

L: 1 Kön 11,4–13

Ev: Mk 7,24–30

GOTT, DAS VOLK UND DIE VÖLKER

Wir haben uns schon öfters mit dieser sonderbaren Begebenheit beschäftigt, in der Jesus zuerst gegenüber einer Bittstellerin in Not solch ein seltsames, abweisendes Verhalten zeigt, nur weil sie eine Heidin ist. Heute haben wir die kurze Variante nach Markus gehört. In der längeren Version, die wir im Matthäusevangelium vorliegen haben, begründet Jesus seine Ablehnung zuerst mit dem Hinweis darauf, dass er nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt ist. Aber Jesus lässt sich durch den Glauben dieser Frau berühren und deren Tochter wird, wie sie erbeten hat, vom unreinen Geist befreit.

Heute haben wir diese Geschichte nach einem Lesungstext aus dem Alten Testament gehört, der uns helfen kann, das Evangelium besser zu verstehen. In diesem Abschnitt aus dem ersten Buch der Könige war die Rede von Salomo, der ja laut Bibel 1000 Frauen (d.h. 300 Haupt- und 700 Nebenfrauen) gehabt. Diese waren nicht nur aus dem eigenen Volk, sondern kamen aus den unterschiedlichsten Stämmen. So hat er mit diesen Frauen auch die Türen für deren Götterwelten geöffnet und erlaubt, dass in Israel Kultstätten für diese errichtet werden. Gott aber wird deshalb zornig, wie wir gehört haben, denn er hatte Salomo verboten, fremden Göttern zu dienen. Gott wird uns also, wie er selbst laut Moses über sich gesagt hat, als „eifersüchtiger“ Gott präsentiert. Warum ist das so, und worum geht es dabei?

Die Heilsgeschichte des Alten Testamentes schildert uns die besondere Erwählung eines Volkes, mit dem Gott in eine einzigartige Beziehung tritt. Diese Beziehung hat eine Geschichte und lässt eine Entwicklung erkennen. Nach und nach wird Israel aus der Welt der vielen Götter herausgeführt, nach und nach kommt Israel zur Erkenntnis, dass es überhaupt nur einen Gott gibt, der für alle Menschen da ist. Nach und nach wird Israel aus der heidnischen Welt und der damit verbundenen Religiosität geführt und darf begreifen, dass Gott ein Du ist, mit dem man in persönlicher Beziehung sein kann, ein Du, das in die Liebe ruft. Damit unterscheidet sich der Glaube Israels in seiner Grundlage von allen anderen religiösen Wegen und Kulturen seiner Zeit. Gott muss aber das Volk zuerst erziehen. Der Weg aus Ägypten in die Freiheit ist auch auf der spirituellen Ebene zu gehen. Jesus wird diesen Weg und diesen Prozess vollenden, wenn er verkündet, dass jeder durch den Glauben zum Kind Gottes werden kann.

Was aber macht die heidnische Religiosität aus, aus der Gott das Volk herausführen will? Nennen wir ein paar Aspekte:

- Die Götter lieben die Menschen nicht, sofern sie die Menschen geschaffen haben, sollen die Menschen den Göttern dienen, sie sind deren Sklaven.
- Die Gottheiten sind an bestimmte Orte und Nationen gebunden Die Ägypter haben deshalb nicht gerne das eigene Land verlassen, weil sie sicher waren, dass die Götter sie in der Ferne nicht beschützen können. Deshalb sind aber auch Kultorte von besonderer Bedeutung. Um z.B. Heilung durch Götter erlangen zu können, muss man zu einem Tempel des Asklepios pilgern. Nur dort hat er Macht.
- Man kann Gottheiten aber bitten, in Statuen Wohnung zuzunehmen. Durch Rituale werden sie eingeladen von Kultstatuen oder Orten Besitz zu ergreifen. Dann kann man sich ihrer Gegenwart auf magische Weise versichern.
- Die Götter lieben die Menschen zwar nicht, aber man kann mit ihnen einen Handel betreiben. Die Götter ernähren sich vom Rauch der Opfertiere, die am Altar verbrannt wurden. Wenn man den Göttern etwas gibt, werden sie im Gegenzug Erbetenes gewähren.

- Götter verlangen, um den Menschen nicht gefährlich zu werden, Verehrung, wobei Rituale genau durchzuführen sind. Wichtig ist dabei nicht das Herz oder der persönliche Glaube des Menschen, sondern dass er alles richtig macht

Wir sehen allein an dieser kurzen Liste, dass eine persönliche Freundschaft mit den Göttern nicht vorgesehen ist. Ägypten hat also viele Gestalten und Ebenen. Die äußere Versklavung ist nur eine Seite. Es gibt auch noch die spirituelle Seite. Man kann sagen, dass es der unreine Geist in der Religion ist, die falsche Religiosität.

Zur Ehrenrettung der Frauen Salomos muss gesagt werden, dass dieser nicht erst durch die Frauen aus der Fremde falsch abgelenkt ist. Das hat eigentlich schon mit dem Tempelbau begonnen, den Gott ursprünglich nicht verlangt und nicht gewollt hat. Salomo hat diesen durchgesetzt – wohl betuernd, dass er weiß, dass Gott in keinem Haus wohnt. Und doch ist gerade damit der Irrtum entstanden, man müsse in Jerusalem beten und könne nur am Tempel dort gültig Opfer bringen. Nach und nach hat sich eine falsche Sicherheit eingeschlichen: „Der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn ist hier...“ Und so wurde auch in Jerusalem der Weg für einen Rückfall in typisch heidnische Religiosität geöffnet.

Es ist gar nicht so leicht, Menschen aus dem spirituellen Ägypten herauszuführen, denn die „heidnische Versuchung“ lauert immer und hat auch später Christen nicht verschont- immer dann, wenn man meint, Gott bestimmte Orte zuweisen zu können oder zu glauben, dass Gott an bestimmten Orten mehr wirkt als an anderen, immer dann, wenn man meint, Gott – oder dessen Kraft - in irgendeiner Weise „dingfest“ machen zu können in religiösen Gegenständen, an Orten oder in Gebäuden, immer dann, wenn man meint, dass Gott auf bestimmte Gebetsformeln („besonders wirkmächtige“ Gebete) reagiert.

Alles das aber hält den Menschen auch in einer unreifen, magischen Religiosität fest, die verhindert, dass man in einer reifen und eigenverantwortlichen Beziehung zu Gott lebt. Man bleibt ein Knecht und wird nicht zum Freund Gottes.

Der ursprüngliche Heilsplan Gottes lief darauf hinaus, dass zuerst das „verlorene Israel“ wieder heimfinden muss, damit es als Zeichen für die ganze Welt verstehbar macht, dass alle Menschen zur unmittelbaren Beziehung und Freundschaft mit Gott gerufen sind. Die syrophönizische Frau hat das begriffen und deshalb an Jesu Herz gerührt. Der unreine Geist ist der, der die echte Beziehung zu Gott verhindert, und es gibt viele unreine Geister, die im religiösen Gewand daherkommen. So wie der unreine Geist den Mann in der Synagoge verlassen musste, als Jesus kam, so verlässt der unreine Geist nun auch das heidnische Mädchen. Der muss weichen, weil nun die Mutter die Freundschaft zu Jesus mit nach Hause bringt.

P. Dr. Clemens Pilar COp